Drag-Race-Rennen: René Ehrismann feiert einen schönen Erfolg

Mit 1200 PS zum Meisterschaftstitel

LENGNAU (pz) – Seit rund zehn Jahren fährt René Ehrismann Drag-Race-Rennen. Vor kurzem hat er seinen bisher grössten Erfolg gelandet.

Amerikanische Autos mit Baujahr vor 1970 haben *René Ehrismann* schon immer fasziniert. Da war es eine Frage der Zeit, bis er die Drag-Race-Rennen entdeckte, die in den USA sehr populär sind, in Europa aber eine Randexistenz fristen. «In den USA haben sie einen Stellenwert wie bei uns die Formel 1», erklärt René Ehrismann. «Dort sind sie enorm populär, und dort steckt auch viel Geld dahinter.»

Die Rennen dauern jeweils nur ein paar Sekunden, die Rennstrecke ist nur eine Viertelmeile, also 402 Meter- lang. Bei einem Drag-Race treten jeweils zwei Fahrer im Eliminationsverfahren gegeneinander an. Der Sieger kommt eine Runde weiter, der Verlierer bleibt sozusagen auf der Strecke.

Noch keinen einzigen mechanischen Schaden

René Ehrismann fährt seit sechs Jahren mit seinem Chevrolet Camaro, Baujahr 1967, Drag-Races, wobei nur noch die Form original ist. Rahmen, Motor und Chassis, Getriebe, Aufhängung und einiges mehr hat er selbst eingebaut. «Das kostet natürlich viel Zeit», führt er aus. «Aber das ist es mir wert.» Und der mechanische Eifer für sein Hobby hat sich bisher immer wieder ausbezahlt: «Ich habe noch nie einen mechanischen Schaden zu beklagen gehabt.»

Beim Motor handelt es sich um einen V8 5.9 Liter mit 2-Stufen-Lachgas-Einspritzung. Er hat nicht weniger als 1200 PS. Seine Bestzeit über die Viertelmeile liegt bei 8,2 Sekunden, die Rekordgeschwindigkeit bei 286 km/h.

In diesem Jahr ist René Ehrismann bei der Super Pro ET Challenge sein bisher grösster Erfolg gelungen. Die Meisterschaft beinhaltete heuer fünf Rennen in Deutschland und den Niederlanden. René Ehrismann hat zwar keines für sich entscheiden können, in der Schlussrangliste hatte er jedoch die Nase vorn, und das erst noch zur eigenen Überraschung. «Vor dem letzten Rennen war ich auf Rang 4, deshalb habe ich damit gar nicht mehr gerechnet.»

Den Sieg erst spät realisiert

Die drei Erstplatzierten verloren dann allerdings jeweils ihr 1.-Runden-Duell, und René Ehrismann fuhr auf Rang drei. Doch selbst jetzt war ihm noch nicht klar, dass der Meisterschaftstitel sein war. «Die Rangliste stand noch nicht fest.» Erst zwei Tage später wurde ihm sein Erfolg am Telefon mitgeteilt. «Ich habe mich natürlich sehr gefreut», strahlt der Lengnauer. Die Meisterschaftsfeier folgt noch. René Ehrismann weiss noch gar nicht, ob er an dieser eine Trophäe erhält.

«Wie wenn ein Riese einem einen Tritt gibt»

Und wie sich das anfühlt beim Start mit einem solchen Schlitten? «Wie wenn ein Riese einem einen Tritt gibt», sagt der Drag-Race-Fahrer. «Der Lärm ist gewaltig. Und dann die Beschleunigung … So schnell beschleunigen nicht einmal die Formel-1-Wagen.» Allerdings: Ihn reizt nicht das Fahren allein. Einen Rennwagen zu bauen und ihn dann in Schuss zu halten, das ist ebenso wichtig.

René Ehrismann nennt die Klasse, in der er gefahren ist, die «Einsteiger-Profiklasse». Da seien keine Amateure mehr dabei. «Das sind alles reinrassige Rennwagen, da steckt schon was dahinter.» Er hat einige Konkurrenten besiegt, die sich alles zusammenkaufen können, andere am eigenen Wagen herumschrauben lassen und eigentlich über das bessere Material verfügen. «Ich verspüre da schon eine gewisse Genugtuung», lächelt er. «Ich fahre für Ruhm und Ehre.» Das Preisgeld decke die Kosten für sein Hobby jedenfalls nicht.

Keine technischen Geheimnisse

Was er bei den Rennen ausserdem schätzt, ist die Atmosphäre: «Die Zuschauer schauen einem in den Pausen über die Schulter, wenn man an seinem Wagen herumschraubt.» Die Rennfahrer tauschten sich aus, hätten keine (technischen) Geheimnisse voreinander. «Fehlt jemandem ein Ersatzteil, hilft ihm ein anderer aus.» Abends trinkt man zusammen ein Bier. «Es ist halt auch kein Geld im Spiel.»

Bereits hat René Ehrismann seinen Siegerschlitten weitgehend auseinandergenommen. Ersatzteile will er möglichst früh bestellen, damit ihm für weitere Arbeiten genügend Zeit bleibt. «Manche Ersatzteile müssen auch erst hergestellt werden, das dauert dann schon einmal ein paar Wochen.» Bis zum ersten Rennen im nächsten Jahr im Mai sollte sein Wagen allerdings wieder auf Vordermann gebracht sein. Und wer weiss, vielleicht gelingt ihm ja das Kunststück, seinen Titel zu verteidigen.

René Ehrismann bei seinem Chevrolet, den er bereits weitgehend auseinander genommen hat.

Der 1967er Chevrolet Camaro von René Ehrismann erreicht eine Spitzengeschwindigkeit von 286 Stundenkilometern.